

Claudia Kühn

Türkisch für Anfänger –

Meine verrückte Familie (Band 1)

CARLSEN

(...)

Meine Hoffnung war vergebens. Zwei Wochen sind um und Mama hat keinen anderen Mann kennengelernt. Der albanische Terrorist stellte sich als türkischer Kommissar heraus und ist leider noch nicht erschossen worden. Und heute ist es so weit. Wir ziehen echt mit den Türken zusammen.

Ich nahm gerade Abschied von unserer Wohnung. Lag elegisch auf dem Sofa, das Mama für den Sperrmüll vorgesehen hat, weil der Türke angeblich ein schöneres mitbringt. Dabei dachte ich immer, dass Türken auf dem Fußboden sitzen. Plötzlich wurde das Sofa hochgehoben. An der Tür kippten es die Umzugsarbeiter hochkant, so dass ich langsam auf den Boden rutschte. Auch hier lag es sich ganz wunderbar. Es roch nach uns: den Schneiders. Ich streichelte das abgeschabte Parkett und war gerade dabei, richtig sentimental zu werden, da kamen Doris und Nils ins Wohnzimmer.

Doris musterte mich liebevoll und klatschte in die Hände. »Okay, Zeit für unser Ritual.«

»Ach nee, nicht der Kreis«, maulten Nils und ich wie aus einem Mund.

Aber Doris ließ sich nicht bremsen. »Wir sind alle auf einer Ebene. Wir reden über unsere Ängste.« Dann machte sie eine Pause. »Wir lassen unsere Ängste hier in dieser Wohnung.« Sie setzte sich zu mir auf den Boden.

Ich seufzte. Ich hatte wirklich Angst. Denn wie soll

›Türkisch für Anfänger‹ gehen, wenn man kein Türkisch kann? Selbst Mamas Antennen, die zwar immer für das Elend der Welt reichen, aber selten für uns, schienen meine Signale erhalten zu haben. Deshalb versuchte sie mir schon seit Tagen alles schönzureden.

»Ein Traumhaus, Lena, sieh es dir doch bitte endlich mal mit an. Nils ist begeistert und hat sich sein Zimmer schon ausgesucht.«

»Bestimmt 'ne Bruchbude, mehr kann sich doch so ein türkischer Kommissar nicht leisten.«

»Ein Stadtbezirk mit Szeneläden.«

»Ein Dönerladen ist noch keine anarchistische Zelle, Mama!«

»Und endlich eine Schwester. Gürkchen, das hast du dir doch immer gewünscht! Weißt du noch, wie enttäuscht du warst, als Nils ein Junge war?«

»Aber doch keine mit einem Kopftuch, Mama! Mit der geh ich doch nicht auf die Straße.«

»Und ein großer Bruder, Gürkchen, der kann dich beschützen!«

»Mama, das hab ich doch von dir, dass jeder Mann nur so groß ist wie sein Gehirn. Das gilt auch für Brüder«

An dieser Stelle schwieg sie meist erschöpft.

Aber die Erschöpfung reichte immer nur ein paar Stunden. Dann fing sie wieder von vorne an.

Jetzt setzte sich auch Nils auf den Boden und nahm vorsichtig meine Hand. Seit ich herausgefunden hatte, dass er von Mamas türkischem Komplott gewusst hatte, war er mir gegenüber besonders aufmerksam. Mama sah mich auffor-

dernd an. Im Flur waren die Umzugsleute mit den letzten Kisten zugange. Mir war klar, dass die uns total strange fanden. Also schloss ich die Augen, denn sonst hätte ich nichts sagen können. »Ich ... ich habe Angst, dass sich alles verändert, was mir wichtig ist.«

Nils stupste mich sanft an und ich ließ mich nach links fallen. Doris federte mich ab. »Wir lieben dich und wir werden dafür sorgen, dass sich nichts ändert, was dir wichtig ist«, sagte sie und schupste mich zur anderen Seite, wo mich Nils auffing.

Ich war zwar genervt, aber irgendwie auch zufrieden. Vielleicht wird's ja gar nicht so schlimm mit den Türken.

Jetzt schloss auch Doris die Augen. »Ich habe Angst, dass ich Metin nicht glücklich machen kann. Auch sexuell.«

»Ohah, Mama, igitt!« Gleichzeitig mit Nils sprang ich auf, so dass Mama voll auf das Parkett knallte. Auch wenn ich Doris zukünftig mit einem Türken teilen muss, über ihre sexuellen Perversionen will ich nichts wissen.

Ich rannte in mein leeres Zimmer. In einer Ecke lag vergessen mein verstaubtes Kuscheltier. Ein kleiner Hase, dem Nils mal ein Ohr abgeschnitten hatte, weil er glaubte, dass Mama mich lieber mochte als ihn. Dabei war doch genau das Gegenteil der Fall.

Mama und Nils klopfen. Ich versteckte den Hasen schnell hinter der Heizung.

Die Wohnung habe ich dann abgeschlossen, aber Mama meinen Schlüssel nicht wie verabredet gegeben. Vielleicht brauche ich ja schon bald Asyl.

Das neue Haus ist ... ja, ich weiß auch nicht, es hat eine Tür und Fenster. Es gibt einen Vorgarten mit Bäumen, in dem Hunde und Dealer ihr Geschäft machen können. Aber Mama drehte schon wieder voll durch.

»Hier werden wir Blumen pflanzen«, rief sie und ihre Stimme überschlug sich. »Und wenn du die Zimmer sehen könntest und die riesige Küche ...«

Ja, wenn ... Aber sie hatte keinen Schlüssel. Den hatte der Türke und der Türke war nicht da.

Wieder fing ich an, Hoffnung zu schöpfen. Er kommt nicht. Er hat eine andere. Er ist in sein anatolisches Dorf zurückgegangen. Oder doch erschossen?

Aber da näherte sich ein Umzugslaster. Am Steuer saß der Türke. Mama zappelte förmlich vor Aufregung. Ich war etwas weniger enthusiastisch: »Der Bulle ist da. Willkommen im Polizeistaat.«

Nils guckte mich genervt an. »Er ist Spurensucher. Und er hat erzählt, dass er nur ein einziges Haar braucht, um den Täter zu finden.« Dann winkte er Metin zu, der einzuparken versuchte. »Wir sind jetzt in Phase eins: Wir freunden uns mit unseren neuen Geschwistern und mit Metin an.«

Wieso wir?

Doris drückte Nils stolz die Schulter und nahm einen Karton. Cem und Yagmur sprangen aus dem Laster. Ich trat automatisch einen Schritt zurück. Jetzt stieg Metin aus. Doris ließ ihren Karton auf Nils Zehen fallen und warf sich dem Türken euphorisch in die Arme. Wahrscheinlich hatte sie echt Angst gehabt, dass er nicht mehr kommt. »Oh Gott, wir ziehen wirklich zusammen«, kreischte sie. Nils

rieb sich die Zehen und lächelte. Dabei war das alles gar nicht lustig.

»*Ich* sag nicht Papa zu dem!«, murmelte ich.

Nils guckte mich tatsächlich erstaunt an. »Wieso denn nicht? Ich würde total gerne mal zu jemand Papa sagen. Pa-pa. Wie das klingt. Wie im Fernsehen.« Dabei kriegten seine Augen einen ganz verträumten Ausdruck.

Langsam wurde ich wütend. »Nils, du bist total bescheuert und du versuchst es nicht einmal zu verheimlichen!«

Als hätte er nichts gehört, fuhr Nils unbeirrt fort: »Und dann kommt Phase zwei: Wir. Werden. Eine. Familie.«

Doris und Metin küssten sich immer noch. Ich weiß nicht, wie Cem und Yagmur das fanden, aber sie glotzten uns von weitem ziemlich freudlos an. Nach dem Kuss fiel Metins Blick auf mich. »Deine Tochter sieht aber nicht besonders glücklich aus«, sagte er zu Doris.

Die drehte sich zu mir um. »Das ist dein freundliches Gesicht, nicht, Gürkchen?«

Damit war für heute alles gesagt. Dachte ich jedenfalls. Schweigend packten wir die restlichen Sachen aus dem Auto. Als endlich alles auf dem Rasen stand, waren Doris und Metin bereits im Haus verschwunden. Wahrscheinlich knutschten die, während wir Kinder ihnen das Nest bereiteten. Super. Auch Yagmur und Cem schufteten noch auf ihrem Laster. Immer wenn Cem sich bückte, hing sein halber Arsch aus der Hose. Die andere Hälfte zierte eine scheußliche Türkenjeans. »Hey, super Hose«, log ich und grinste, als er mit ihrer letzten Kiste auf mich zusteuerte.

Cem grinste zurück. »Du auch, ey. Hast voll Geschmack. Letzte Öko-Kollektion, oder?«

Okay, das saß. 1:0 für die Türken.

Als ich ins Haus kam, hatte Metin in einer Umzugskiste gerade Doris' neueste Lektüre entdeckt: »Ökosystem Familie.«

Das war ihr dann doch peinlich. »Ist nur geborgt. Von 'ner Kollegin. Ich hab noch gar nicht reingekuckt.«

Im Lügen ist Doris einfach nicht gut. Sie wird rot und stottert und guckt ihrem Gegenüber nicht in die Augen. Ein diesbezügliches Training hätte sie echt nötig. Obwohl der Polizist ein Türke ist, durchschaute er sie natürlich. Und schlug das Buch auf. Doris hatte nicht nur darin geblättert, sie hatte es echt durchgeackert. Auf jeder Seite verzierten dicke Markierungen die ihr wichtigen Passagen.

»Das Ökosystem Familie ist Teil eines universalen Netzwerkes von Natur und Welt und muss mit jedem Element dieser quasi-transzendenten ...« Metin hörte auf zu lesen und guckte Doris ein wenig verwirrt an.

Die kam ins Stottern: »Ach Hasi, das ist meine erste richtige Familie und ich will ... vorbereitet sein. Ein sechsköpfiges soziales Gefüge, da herrschen Gesetze ...«

Metin warf sich ins Zeug: »Das einzige Gesetz, was hier herrscht, heißt: Ich. Liebe. Dich.«

Doris lachte. »Du bist so kitschig.«

»Damit hab ich dich rumgekriegt.«

Da musste ich ihm wohl ein wenig auf die Sprünge helfen. »Du hast sie rumgekriegt, weil sie in ihrer Midlife-Crisis ist. Wenn sie ein Mann wäre, wärst du ein Porsche.«

Metin warf mir einen gekränkten Blick zu und marschierte aus dem Zimmer.

1:1.

Ich ließ mich demonstrativ unbeteiligt auf das Sofa fallen. Genug Kisten geschleppt für heute. Doch Doris gönnte mir keine Ruhe. »Habt ihr euch schon eure Zimmer ausgesucht, Kinder?«

Ich erhob mich betont langsam. »Nein, aber das mach ich jetzt, *Mutti*.«

Cem und Nils hatten längst ihre Zimmer in Beschlag genommen. Yagmur und ich standen noch unschlüssig im Flur. Sie hatte einen Kompass in der Hand, auf den sie angestrengt starrte. Vor uns gab es noch zwei geschlossene Türen. Ehe ich etwas sagen konnte, rannte Yagmur los. »Das geht nach Osten. Das nehm ich.«

Ich starrte ihr nach. *Nicht aufregen, der Blick nach Osten ist mir persönlich noch nie wichtig gewesen. Du nimmst jetzt die linke Tür und dann hast du endlich deine Rube.*

Das Zimmer war okay. Zielstrebig ging ich auf das Fenster zu. Vielleicht, um den Westblick zu testen. Nichts Neues im Westen. Als ich mich umdrehte, stand am mir gegenüberliegenden Fenster Yagmur. Das Zimmer hatte zwar zwei Türen und zwei Fenster, aber irgendein Idiot hatte die Wand herausgeschlagen.

»Mamaaaaaa!« »Babaaaaa!«, brüllten wir gleichzeitig.

Als Metin und Doris endlich auftauchten, guckten sie genauso irritiert wie wir.

»Ja ... also, da müssen wir wieder eine Wand ziehen«, gestand Metin.

»Dann zieh eine!« Zumindest in dieser Sache waren Yagmur und ich uns einig.

»Machen wir, machen wir. Bald. Aber bis dahin ist es doch eine prima Gelegenheit sich kennenzulernen. Nicht? Gürkchen?« Doris lächelte mich scheinheilig an. Und Metin zwinkerte Yagmur zu.

Die haben das gewusst! Die wollen eine deutsch-türkische Vereinigung außerhalb ihres Schlafzimmers!

»Wann ist bald?«, fragte mich Yagmur mit ängstlichem Blick, als wir wieder allein waren.

»Nie.« Ich wusste, wovon ich redete. Mama hat meine Babyschuhe bis heute noch nicht zu Ende gestrickt.

Yagmur drehte sich wieder zu ihrem Ostblick zurück.

Jetzt heult sie bestimmt. Dabei ist meine Intimsphäre auch im Arsch. (...) Ich räusperte mich in die Stille hinein. »Ist doch eigentlich ganz lustig, oder? Wie im Ferienlager.«

Yagmur drehte sich um. Sofort bereute ich mein Friedensangebot, denn sie hatte gar nicht geheult. Jedenfalls sah man nichts davon. Und dann kam's: »Jugendliche fahren nur ins Ferienlager, um Sex zu haben und Drogen zu nehmen.«

Alles klar! Ich drehte mich um und machte auf beschäftigt, indem ich meine Zimmerhälfte einräumte. Als ich keine Lust mehr hatte, überlegte ich, meine Stöckelschuhe anzuziehen, um die eisige Stille im Raum durch mein Klappern aufzulockern. Aber wer weiß, Absätze sind wahrscheinlich ein Balken im Auge ihres Gottes, das mich bedrohlich von ihrem Hals her ansah. Also zog ich mir die Decke über den Kopf und erschuf mir einen Hauch von Privatsphäre.

Dabei hätte ich wahrscheinlich splitternackt rumrennen können und sie würde es nicht bemerken. Schon seit zwei Stunden machte sie auf ihrem schäbigen Teppich Rückenübungen. Dabei murmelte sie Undefinierbares vor sich hin. (...) Aber schließlich unternahm ich doch noch einen Annäherungsversuch und fragte sie, wofür sie eigentlich betete.

»Dass alles wieder so wird wie früher.«

Ich konnte mir ein trauriges Lächeln nicht verkneifen. »Schick 'nen Gruß mit rauf. Ich nehm das Gleiche.«

Yagmur lächelte zurück. »Findeste mich auch so scheiße, wie ich dich?«

»Denk schon.« Ich schüttelte den Kopf. »Ich find total krank, was du da auf dem Teppich machst.« Froh, mal endlich ehrlich gewesen zu sein, lachte ich erleichtert auf.

Yagmur lachte auch. Dann sagte sie todernst: »Nazi.« Und betete weiter.

Treffer. Sie hat mich k.o. geschlagen. Aber aufgeben werde ich nicht. Bei den meisten Kämpfen gibt's mehr als eine Runde.

Als ich mich abends in mein Bett unter der Dachschräge kuschelte, dachte ich traurig an Kathi und an das beruhigende Gefühl, das ich hatte, wenn sie bei mir übernachtete. Sie schlief meistens als Erste ein und manchmal hab ich noch stundenlang weitergequatscht. So lange, bis ihr Schnarchen mich jäh aus meinem Vortrag riss. So wie jetzt.

Kathi???

Ich war wohl eingenickt. Denn irgendwas weckte mich derart abrupt und brutal, dass ich hochfuhr und voll an die Dachschräge knallte.

Yagmur hatte offenbar über Nacht eine Moschee in un-

ser Zimmer gebaut, unmittelbar neben mir brüllte nämlich ein Muezzin. Yagmurs Wecker! Sie drehte sich auf dem Gebetsteppich um und haute, ohne auch nur die Augen zu öffnen, auf ihn drauf.

Völlig übermüdet zog ich mir die Decke über den Kopf. Da wurde unsere Tür mit energischem Schwung aufgerissen. »Günaydin, Yagmur, biste schon wieder beim Beten eingeschlafen?«

Spricht der Wecker jetzt? Ich hob den Kopf und knallte noch mal an die Schräge. Pervers gut gelaunt stand Metin vor Yagmurs Teppich. Er packte seine Tochter und kitzelte sie zärtlich. Yagmur kicherte und küsste ihn auf die Wange.

Hilfe! Er kitzelt sie wach. Die türkischen Walton's sind los!

Jetzt kam Metin auf mich zu und streckte seine Kitzelhände nach mir aus. Kurz bevor er mich erreichte, zischte ich durch die Zähne: »Wag es nicht. Mich. Zu berühren.«



Claudia Kühn

**Türkisch für Anfänger –
Meine verrückte Familie (Band 1)**

Umschlag: formlabor unter Verwendung eines Filmfotos

Mit Filmbildern

Ca. 192 Seiten

13,5 x 18,7 cm, Klappenbroschur

ISBN 978-3-551-35635-2

Ca. € 8,95 (D) / € 9,20 (A) / SFr 16,40

Erscheint im März

Und so geht's weiter:



Claudia Kühn

**Türkisch für Anfänger –
Verwirrung hoch sechs (Band 2)**Umschlag: formlabor unter Verwendung
eines Filmfotos

Mit Filmbildern

Ca. 208 Seiten

13,5 x 18,7 cm, Klappenbroschur

ISBN 978-3-551-35636-9

Ca. € 8,95 (D) / € 9,20 (A) / SFr 16,40

Erscheint im März

Verwirrung total! Wie immer geht es drunter und drüber in Lenas verrückter neuer Großfamilie. Kein Wunder, wo doch jeder was anderes möchte ...

Lena will, dass man sie endlich wie eine Erwachsene behandelt – und bringt dazu ihren besten Freund Axel ins Spiel. Axel will aber mehr sein als nur ein Kumpel – und soll gefälligst die Finger von Lena lassen. Doris will Yagmurs Vertrauen – und stolpert über ein paar Schweinebuletten. Yagmur will beweisen, dass sie die bessere Hausfrau ist – und gerät dabei ziemlich ins Schwitzen. Nils will eine komplette Familie – und lässt Opa Hermi ins Haus. Und Metin will Spontanität und Nähe – und kitzelt sich regelmäßig ins Abseits.

Das Chaos hat einen Namen: Schneider-Öztürk!